

Geschichte

Bibel und Bildung – ein Beispiel

Herzog Ernst I. tat viel für Sachsen-Gotha

– von Volker Wappmann –

Luther und die Reformatoren haben der deutschen Schulbildung wichtige Impulse vermittelt. So hat sich der Reformator mit seiner Bibelübersetzung um eine Vereinheitlichung der deutschen Sprache bemüht und Philipp Melanchthon gilt als der Begründer des klassischen Gymnasiums. Aus aufgelösten Klöstern entstanden die für den einzelnen Staat so wichtigen „Landeschulen“. Mit den Erträgen der aufgehobenen katholischen Messstiftungen finanzierten die Städte ihre Elementarschulen.

So weit, so gut. Ob und wie diese Impulse auch wirklich an der Basis ankamen und dem potentiellen Schüler zugutekamen, ist eine andere

Frage. Immer wieder klagten Pfarrer und Lehrer gegenüber den landesherrlichen Visitatoren über schlep-penden Schulbesuch. Eltern sahen nicht ein, warum ihre Kinder im Sommer in die Schule gehen sollten; draußen auf dem Felde wurden sie – je nach Alter – für das Viehhüten oder die Ernte gebraucht. Warum die Kinder in die Schule schicken? Sicher – der Pfarrer betonte immer wieder, das Lesen sei wichtig für das Studium der Heiligen Schrift.

Aber was sollte dieses Studium, wenn zuerst einmal die Ernährung sichergestellt sein musste? Auf diese Weise verlief schulisches Bemühen sehr oft im Sande.

KRIEGSZEIT SCHLECHT FÜR VOLKSBILDUNG

Der für Deutschland so katastrophale Dreißigjährige Krieg beendete überhaupt die Existenz vieler Schulen, insbesondere auf dem Dorfe und in den kleinen Städten. Wenn es um das nackte Überleben ging, war die Befriedigung anderer Bedürfnisse angesagt. Es bedurfte weit schauender Herren, um ein flächendeckendes Netz von Schulen erneut aufzubauen und um den Eltern die Wichtigkeit eines Schulbesuchs für ihre Kinder plausibel zu machen. Zu diesen Fürsten gehörte Herzog Ernst I. von Sachsen-Gotha (1601-1675). Die Nachwelt hat ihm den Beinamen „der Fromme“ verliehen. Aber

der Herzog war nicht nur fromm, sondern auch weise. Und so entstand die erste allgemeine Schulpflicht in Deutschland, eineinhalb Jahrhunderte vor der Zeit, als aufgeklärte Herrscher und ihre Minister den Besuch der Schule für alle Kinder verbindlich machten.

EIN FÜRSTENHAUS MIT REFORMATORISCHEN ZIELEN

Herzog Ernst kam 1640 an die Regierung. Er entstammte dem Herrscherhaus der sog. „Ernestinischen

Wettiner“, einer Familie, ohne deren Einsatz die reformatorischen Gedanken Luthers ohne Folgen geblieben wären – man erinnere sich nur an Friedrich den Weisen. Entsprechend stolz war man unter den Nachkommen seines Bruders Johann auf dieses historische Verdienst. Und nachdem der Familie die Universität Wittenberg politisch verloren gegangen war, eröffneten sie die Universität Jena als Hort und Pflegestätte des „wahren Glaubens“. Entsprechend begann die Regierung Herzog Ernsts mit zwei bildungspolitischen Paukenschlägen: zum einen 1641 mit der Herausgabe der „Ernestinischen Bibel“, erklärt von frommen Theologen, zum anderen 1642 mit der Veröffentlichung des

„Schulmethodus“, einer Volksschulordnung, die den Schulbesuch aller Knaben und Mädchen vom 5. bis 12. Lebensjahr verbindlich machte.

KLUGE PÄDAGOGENBERUFUNG

Selbstverständlich hatte der Herzog keine Zeit, sich um die Durchsetzung der Schulreform persönlich zu kümmern. Zu diesem Zweck berief er den Schleusinger Pädagogen Andreas Reyher 1640 an die Stelle des Rektors am Gothaer Gymnasium, gab ihm aber weit umfassendere



BILD: LLB-DETMOLD

*Ein Landesherr
mit Weitblick:
Herzog Ernst
I. lagen seine
Untertanen am
Herzen.*

Vollmachten im Sinne eines „Kultusministers“. Reyher lehrte auf der Grundlage der Lehren von Wolfgang Ratke und Johann Amos Comenius. Das bedeutete einen kontinuierlichen Unterricht ohne Erntepause, gründliche Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie Einführung in die Naturkunde. Für die Herstellung und Verteilung von Schulbüchern gründete Reyher eine Druckerei. Motiv des Unternehmens war die Umkehr des ganzen Landes zu einem Leben nach christlicher Lehre und Gottes Geboten angesichts des zu erwartenden Weltgerichts.

**„TÜCHTIGE SUBJEKTE“
- BESSERE BÜRGER**

Die Ernestinische Reform machte Schule. Nicht nur, dass pflichtbewusste Eltern ihre Kinder an das Gothaer Gymnasium schickten! Man erinnere sich nur an August Hermann Francke, der durch seine 1695 in Halle eröffneten „Francke’schen Anstalten“ die geistige und geistliche Kaderschmiede des künftigen Königreichs Preußen auf den Weg brachte. Auch andere Staaten lernten aus der

Gothaer Reform und führten die allgemeine Schulpflicht ein, so 1649 das Herzogtum Württemberg und

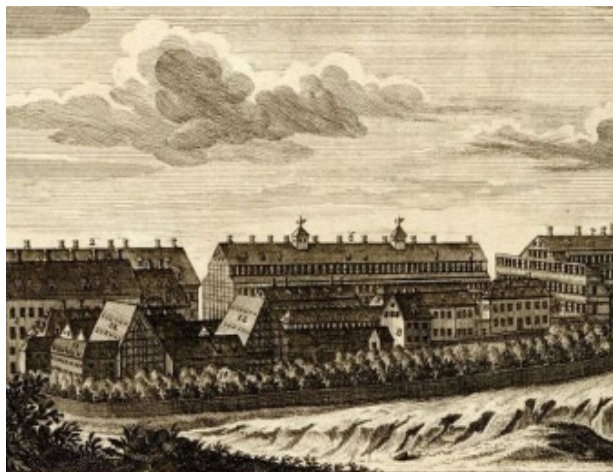


BILD: MENGELB@CH
Die Francke’schen Anstalten in Halle – standen und stehen für protestantisches Bildungsbewusstsein.

1717 das Kurfürstentum Brandenburg. Dass es zunehmend nicht nur um das Lesen der Bibel ging, wie einst den Reformatoren, dürfte auf der Hand liegen. Spätere Fürsten und Herren brauchten eben nicht nur fromme, sondern auch gebildete Untertanen – „tüchtige Subjekte“, um den Staat zu bauen. Die Schule begann, den Bereich der Religion zu verlassen. ●

Freimund *Gute Bücher sind wie Freunde.
Man will nicht auf sie warten.*

Buchhandlung Neuendettelsau

Telefon: 09874 68995-90
Telefax: 09874 68995-91

Wir liefern
schnell und zuverlässig.



www.freimund-buchhandlung.de

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Wenn Christen Schule machen



Heft 3 / 2011

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de